Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,25 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Montag, den 27. Juni 1927 — Nummer 147

Blutige Stahlhelmüberfälle

Werwölfe überfallen einen Reichsbannertrupp

1 Toter, 11 Verwundete. — Bestialische Mißhandlungen von Arbeitern.

Die Stahlhelmbanditen haben Mordfreiheit. Ihre Ueberfälle auf die Arbeiter werden begünstigt, kaum daß sich die Polizeiorgane finden, die ernsthaft eingreifen. Die Gerichte sprechen die Banditen frei. Das Reichsgericht hat erst jetzt wieder ein freisprechendes Urteil für den Stahlhelmmann Paul Magiera gefällt, der den Reichsbannerführer Doktor erschossen hatten. Diese Behandlung der Gesellen führt natürlich zu deren Ermunterung zu weiteren Ueberfällen.

Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete das Reichsbanner einen Gautag in Frankfurt a. O. Eine Reichsbannerabteilung aus Erkener fuhr über Ahrensberg bei Müncheberg zu dieser Hörsingparade. Am Sonnabend gegen 20 Uhr kam dieser Trupp mit zwei Lastautos durch den Ort Ahrensberg. 20 Meter hinter den Autobomilen fuhr ein Reichsbannermann mit dem Fahrrad als Nachzügler. Die Autos wurden in diesem Ort mit Gejohle empfangen. Als die Automobile schon aus dem Orte waren, der Radfahrer das letzte Gehöft erreicht hatte, wurde er von zwei Angehörigen des Werwolfs, dem 17 Jahre alten Willy Hoffmann und dem 18 Jahre alten Wilhelm Lemke, die beide in Werwolfuniform waren, angegriffen. Die beiden Werwolflümmel riefen dem Reichsbannermann zu: „Du Hund, dich schmeißen wir gleich runter vom Rad!" Der Reichsbannermann gab keine Antwort, sondern fuhr weiter. Trotzdem stürzten sich die beiden auf den Radfahrer und Lemke schlug mit einem Krückstock auf den Reichsbannermann ein.

Die im Auto fahrenden Mannschaften bemerkten, daß der Radfahrer zurück blieb. Sie hielten an und erfuhren durch Zurufe, daß der Radfahrer von den Werwolfleuten zu Boden geschlagen war. Sie forderten, daß man ihren Kameraden loslasse. Inzwischen hatte sich eine große Anzahl junger Burschen angesammelt, die auf die Reichsbannerleute ein Bombardement eröffneten. Einige Werwolfleute beauftragten herumstehende Jungen, **Waffen aus den Wohnungen zu holen.** Die Reichsbannerleute wollten ihren Wagen schon besteigen, da **krachten plötzlich vier Schüsse.** Der Reichsbannermann **Bietz aus Erkener sank tödlich getroffen zusammen. 11 weitere Reichsbannerleute wurden verwundet.** Darunter 5 schwer. Sämtliche Verwundete wurden in das Krankenhaus nach Frankfurt gebracht. Der ermordete Arbeiter war der einzige Sohn einer Witwe und deren einziger Ernährer. Der Arbeiter Fritz Boettcher ist ebenfalls so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß der Mörder der Besitzerssohn August Schmelzer ist. Schmelzer ist 28 Jahre alt. Er ist als gewalttätiger Mensch bekannt. Die Schüsse hat er aus einer Jagdflinte abgegeben, die mit Rehposten geladen war. Schmelzer wurde verhaftet, ebenso die beiden Provokateure, Wilhelm Lemke und Willi Hoffmann.

Das Dorf Ahrensberg, in dem der Ueberfall stattfand, hat 600 bis 700 Einwohner. Das dort liegende Gut gehört einem Herrn von Alvensleben. Dieser ist Führer des Werwolf. Sämtliche Besitzerssöhne des Ortes gehören zu dieser Organisation oder zum Stahlhelm.

Der freche Ueberfall auf die Reichsbannerleute zeigt den Arbeitern, insbesondere den sozialdemokratischen Arbeitern, ganz deutlich, daß die faschistische Reaktion keinen Unterschied zwischen kommunistischen oder sozialdemokratischen Arbeitern, zwischen Reichsbanner oder Roten Frontkämpfer macht. Die Führer des Reichsbanners aber bemühen sich, die Reichsbannerarbeiter mit den Arbeitermördern zu versöhnen, eine ständige Hetze gegen die Rote Front zu führen. Wie hat die sozialdemokratische und die Reichsbannerführerschaft sich bemüht, den Stahlhelmaufmarsch in Berlin zu begünstigen, dafür aber gegen den Roten Tag zu hetzen. Gegen die frechen Angriffe der Stahlhelm- und Werwolfbanditen muß die Arbeiterschaft die geschlossene Rote Front herstellen. Aber selbst dieser Ueberfall wurde von den Reichsbannerführern benutzt, um eine Hetze gegen die Roten Frontkämpfer zu entfachen. Aus Berlin wird uns mitgeteilt: Als die Nachricht von dem Ueberfall auf die Reichsbannerleute nach Berlin ankam, forderten Reichsbannerleute, daß man sofort mit dem Auto nach Ahrensberg fahre. Die Reichsbannerführer gaben aber die Autos nicht heraus, es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Reichsbannermitgliedern und den Führern. Die Führer erklärten dann, der Ueberfall **sei von Roten Frontkämpfern** durchgeführt worden.

Für die Gesinnung der Reichsbannerführer ist nichts bezeichnender wie diese niederträchtige Behauptung, diese schmutzige Stimmungsmache gegen die Rote Front in Anbetracht des Ueberfalls der Werwolfbanditen. Die Reichsbannerführer wollen die Spaltung der Arbeiterfront, die Reichsbannerführer stehen auf der Seite der Reaktion. Die Arbeiterschaft muß daraus aber die Schlußfolgerung ziehen, zusammen zu stehen und eine Front zu bilden. Tretet ein in die Rote Front gegen die faschistische Reaktion.

*

Ueberfall auf Arbeiter in Landsberg

20 Arbeiter verletzt

Landsberg a. d. Warthe. Am Sonntag veranstaltete der Stahlhelm in Landsberg einen Frontsoldatentag. Schon am Sonnabend kam es zu Provokationen der Stahlhelmer und zu Zusammenstößen mit der Arbeiterschaft. Am Sonntag marschierte dann der Stahlhelm zusammen mit dem Kriegerverein in einem kaum 1500 Mann zählenden Demonstrationszug durch die Stadt. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen. Zu Hunderten hatten sich die Arbeiter an beiden Seiten der Straße aufgestellt. Stürmische Protest- und Niederrufe empfingen die Stahlhelmer. Aus einem im Demonstrationszug mitgeführten Auto **schlugen plötzlich die im Auto sitzenden Stahlhelmer auf die nebenstehenden Arbeiter ein.** Als diese sich zur Wehr setzten, **stürzten von allen Seiten Stahlhelmer auf die Arbeiterschaft und schlugen in bestialischer Weise auf die Arbeiterfrauen und -kinder ein, RFB-Kameraden, Reichsbanner und sozialdemokratische Arbeiter, die den planmäßig organisierten Ueberfall abzuwehren versuchten, wurden von Stahlhelmern umringt und niedergeschlagen. Einzelne Arbeiter wurden niedergetrampelt.** Zur gleichen Zeit versuchten Stahlhelmer auf der Festwiese das Gaufest der Arbeitersportler zu stören und zu überfallen. Der Ueberfall scheiterte an der Geschlossenheit der Arbeitersportler. **Ein Ueberfallkommando der Polizei sah den Brutalitäten der Stahlhelmer zu, ohne einzugreifen.** Selbst auf die Aufforderung des Landtagsabgeordneten Genossen Jolke hin weigerten sich die Beamten einzugreifen. Selbst in Fällen wo 20 bis 30 Faschisten mit Knüppeln auf einem am Boden liegenden Arbeiter einschlugen. **45 Arbeiter, die der Polizei von Stahlhelmern zugeschoben wurden, wurden verhaftet,** mußten jedoch nach kurzer Zeit **freigelassen** werden. **Mehr als 20 Arbeiter wurden bei den Zusammenstößen zum Teil schwer verletzt.**

Der Wucherplan der Bürgerblockregierung

Geht man die landwirtschaftlichen Tagungen der letzten Monate, sowie die Reden des Bürgerblock-Landwirtschafts- und „Unterernährungs"-Ministers Schiele durch, so kann man daraus das Zollprogramm des deutschen Agrarkapitals konstruieren. Es sieht vor, eine Erhöhung der Zölle für Fleisch jeder Art, Speck, Schmalz, lebendes Vieh, Oele, Kartoffeln, Zucker, eine wesentliche Erhöhung des Mehlzolles und der Getreidezölle für Roggen und Weizen, dazu noch etwa ein halbes Dutzend anderer kleinerer Agrarzölle. Man kann diesen Zollmagen des deutschen Agrarkapitals und der deutschen Junker nur noch mit dem Magen der alleinseligmachenden römischen Kirche vergleichen. Sie handeln beide nach dem Prinzip: man kann nie genug fordern, um genug zu erhalten.

Die plötzliche, restlose Durchführung eines solch umfangreichen Schutzzollprogramms ist bei dem heutigen Kräfteverhältnis der einzelnen kapitalistischen Gruppen zu einander gar nicht möglich. Sie würde eine derartige Verteuerung sämtlicher Lebensmittel herbeiführen, daß gewaltige soziale Erschütterungen unvermeidlich sind, neue Lohnerhöhungen in größtem Ausmaße einsetzen würden, und eine solche Entwicklung wünscht das Industriekapital nicht. Die Großindustriellen sind heute nicht etwa mehr Gegner hoher Agrarzölle, aber sie wollen, daß die Einführung nur „stufenweise" vor sich geht, und daß der damit verknüpfte Abbau der Reallöhne allmählich stattfindet. Die Agrarkapitalisten widersetzen sich nicht allzu sehr diesen industriellen Wünschen, sie nehmen eine vorläufige Herabsetzung ihrer Zollwünsche gern entgegen, wenn sie sie dafür gemeinsam mit dem Industriekapital durchsetzen können, und denken: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. So ist das Schutzzollprogramm des Landbundes und des Landbundministers Schiele etwa auf die Hälfte zusammengestrichen worden und wird in dieser Form von der Bürgerblockregierung dem Reichstage vorgelegt. Am 21. Juli läuft der alte Zolltarif ab, die neuen Agrarzölle werden mit dem neuen Tarif ungefähr bis Anfang 1930 Geltung haben.

Wie sieht nun dieses Agrarzollprogramm der Bürgerblockade aus? Der wichtigste darin enthaltene Zoll ist der Kartoffelzoll. Dieser beträgt gegenwärtig **50 Pfennig pro Doppelzentner** und soll nunmehr auf **eine Mark**, also um **100 Prozent** erhöht werden. Der Kartoffelverbrauch sowie die Verwertung in der Spritbrennerei usw. sind ausschließlich Eigentümlichkeiten des landwirtschaftlichen Großbetriebes. Und dementsprechend kommen die Auswirkungen des Kartoffelzolles ausschließlich den Großagrariern zugute. Wie die Preisentwicklung für Kartoffeln im Kleinhandel beweist, wird gerade mit diesem Produkt ein beispielloser Wucher getrieben. Während der durchschnittliche Preisstand heute in Deutschland etwa **50 Prozent über dem Vorkriegsniveau liegt**, steht **der Kartoffelpreis im Kleinhandel nahezu 200 Prozent über den Preisen von 1913;** während damals der Zentner im Kleinhandel mit **3 Mark bis 3,25 Mark** gehandelt wurde, wird er heute bereits in den großen Städten mit **9 Mark** verkauft. Infolge der allgemein gesunkenen Lebenshaltung der arbeitenden Schichten spielt aber gegenwärtig die Kartoffel im Haushalt der Werktätigen eine viel größere Rolle als vor dem Kriege. Bei den am schlechtesten dastehenden Schichten muß sie vielfach das teure Brot ersetzen. Ja, man bezeichnet die Kartoffel volkswirtschaftlich geradezu als „das Brot des armen Mannes".

Und dieses Brot der Aermsten der Armen, dieses so überaus wichtige Nahrungsmittel, soll durch den neuen Kartoffelzoll noch weiterhin verteuert werden. Denn wenn die Großagrarier den heutigen Preis für „ausreichend" befänden, brauchten sie keinen Kartoffelzoll zu verlangen. Nur der kleinste Teil der Kartoffelernte wird der Ernährung unmittelbar zugeführt. Der größte Teil wird verfüttert, zu Spiritus verbrannt, oder konserviert, um als Futtermittel zu dienen. Die geforderte Erhöhung des Kartoffelzolles wird vom Agrarkapital sicherlich dazu benutzt werden, um den Kartoffelpreis entsprechend heraufzusetzen und um auch den Schweinefleischpreis, der sich zu einem gewissen Teil auf den Preis der Futtermittel stützt, ebenfalls zu erhöhen. Die Massenbelastung durch diesen Zoll muß dementsprechend auf 125 bis 150 Millionen Mark pro Jahr angenommen werden.

Wie wir gesehen haben, wirkt der Kartoffelzoll nicht nur unmittelbar auf die Ernährung ein, sondern zeigt auch die Tendenz, die Fleischpreise und vor allen Dingen den Schweinefleischpreis heraufzutreiben. Damit begnügt sich jedoch das Agrarkapital nicht. Es will ganz sicher gehen, daß die Fleischverteuerung noch weiter und noch schneller als bisher fortschreitet. Zu diesem Zweck wird eine **Erhöhung des Schweinefleischzolles von über 50 Prozent und zwar von 21 Mark auf 32 Mark** pro Doppelzentner gefordert. In bezug auf die Ernährung mit Fleisch ist Deutschland unbedingt auf die Einfuhr angewiesen. Im Jahre 1925 zum Beispiel betrug der Fleischkonsum pro Kopf der Bevölkerung 47 Kilo pro Jahr und davon waren 4,5 Kilo eingeführtes Fleisch. Da also die Inlandserzeugung zur Ernährung nicht ausreicht, so wird jede Zollerhöhung sich ganz oder fast im Preise auswirken. Und dies um so mehr, als ein immer größerer Teil der Fleischproduktion zur konservenmäßigen Verarbeitung gelangt, und dementsprechend ist die Fleischindustrie in der Lage, augenblicklich Fleischüberschüsse, die preisdrückend wirken könnten, aufzunehmen. Legt man den gesamten deutschen Fleischverbrauch von 1925 zugrunde, so ergibt die Zollerhöhung bei vollständiger Abwälzung auf die Preise eine Mehrbelastung des Konsums von nicht weniger als 330 Millio-

Ein Streich der Royalisten

Daudet aus dem Gefängnis befreit

Das WTB meldet aus Paris: **Die im Gefängnis La Santé zur Verbüßung ihrer Strafen untergebrachten Léon Daudet, der Geschäftsführer der Action Francaise, Delest, und der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Sémard, sind heute mittag auf Grund einer Mystifikation des Gefängnisdirektors entlassen worden.**

Ueber die Einzelheiten dieses Faschistenstreiches teilt die bürgerliche Presse folgendes mit:

Auf der Redaktion der Action Francaise, deren Mitglieder um eine Flasche Champagner versammelt sind, um die Befreiung Léon Daudets zu feiern, wird über die Art und Weise, wie man die Mystifikation, durch die Daudet aus dem Gefängnis befreit wurde, durchführte, folgendes angegeben: Gegen 13 Uhr begab sich ein Camelot du Roi in das Ministerium des Innern. Elf anwesende Mitglieder der royalistischen Jugendorganisation verteilten sich auf elf Cafés, die in der unmittelbaren Nähe des Ministeriums gelegen sind, und verlangten sämtlich gleichzeitig die Telephonverbindung mit dem Ministerium des Innern, um die Telephonleitungen zu blockieren. Der Camelot, der sich ins Ministerium des Innern begeben hatte, ließ sich von dort aus eine Verbindung nach dem Gefängnis geben und den Gefängnisdirektor ans Telephon bitten, dem er mitteilte: „Im Ministerrat ist die Freilassung von Léon Daudet, Delest, dem Geschäftsführer der Action Francaise und dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Sémard, beschlossen worden. Ich bitte Sie, um Kundgebungen zu vermeiden, die drei Inhaftierten sofort unauffällig aus dem Gefängnis zu entlassen". Der Unterdirektor des Gefängnisses, der dieses Gespräch entgegennahm, gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß man den Kommunisten freilassen wolle; über die Freilassung Daudets war er nicht erstaunt.

„Hierauf wollte der Direktor des Gefängnisses sich vergewissern und rief das Ministerium an, dessen elf Leitungen besetzt waren, so daß nur eine Verbindung, und zwar die mit dem Camelot du Roi, erlangte. Der Direktor erklärte, man habe soeben vom Innenministerium telephoniert und die Freilassung von Daudet und Sémard angeordnet. Er möchte sich vergewissern, ob die Nachricht richtig ist. Der Camelot du Roi antwortete: „Ich selbst habe den Befehl des Ministers übermittelt, beeilen Sie sich. Ich bin der Unterdirektor seines Privatkabinetts." Darauf begab sich der Direktor sofort in die Zelle Daudets, der sehr überrascht war, vor Erregung zu weinen begann und den Gefängnisdirektor umarmte. Dieser forderte Daudet auf, möglichst schnell seine Kleider zu packen und das Gefängnis zu verlassen. Darauf begab er sich mit der gleichen Nachricht in die Zelle von Delest. Inzwischen hatten die Camelots du Roi vor dem Gefängnis eine Kraftdroschke vorfahren lassen. Der Gefängnisdirektor begleitete die beiden Entlassenen bis zur Schwelle des Gefängnisses. Sie bestiegen das Auto und fuhren in Richtung des Boulevards Arago davon.

*

Um ihrem Befreiungsbefehl den Schein der Wahrscheinlichkeit zu geben, „befreiten" die Royalisten mit Daudet gleichzeitig auch den Genossen Sémard, den Generalsekretär der französischen Kommunistischen Partei. Da die Begnadigung des Reaktionärs Daudet der fünf Monate abzubüßen gehabt hätte, unmittelbar bevorstand, handelt es sich einfach um einen Streich der Royalisten, um die Behörden der Lächerlichkeit preiszugeben. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser faschistischen Kopenickiade in französischer Auflage reaktionäre Beamte ihre Hände im Spiel haben.